

Ergebnisse der Wiesenbrüterkartierung 2014 – Dokumentation des fortschreitenden Rückgangs im Landkreis Wunsiedel i. F.

Die Ergebnisse der letzten Wiesenbrüterkartierung wurden im Berichtsband Ökologische Neuigkeiten aus dem Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge des Jahres 2006 von mir in Text und Karte dargestellt. Die damalige Situation wies bereits auf eine deutlich rückläufige Tendenz bei den Beständen von Bekassine, Braunkehlchen (BK), Wiesenpieper (WP) und Kiebitz gegenüber den früheren Jahren hin. Brutnachweise für Bekassine und Kiebitz können bereits seit über zehn Jahren nicht mehr erbracht werden. Bei den Beobachtungen handelt es sich durchwegs um Durchzügler.

Das Ergebnis 2014 ist noch ernüchternder als jenes aus dem Jahre 2006. Der Rückgang der Wiesenbrüter hat sich trotz der Bemühungen des Natur- und Vogelschutzes im Landkreis Wunsiedel i. F. leider weiter fortgesetzt. Inwieweit von den Wiesenbrütern noch andere geeignete Gebiete, die bisher nicht kartiert oder bekannt geworden sind, zur Brut genutzt werden, weiß man nicht, da die durch das Bayerische Landesamt für Umwelt koordinierte Wiesenbrüterkartierung im Landkreis Wunsiedel i. F. von ehrenamtlichen Kartierern durchgeführt wird und deshalb nicht flächendeckend sein kann.

Folgende Experten und LBV-Mitglieder haben bei der Wiesenbrüterkartierung 2014 im Landkreis Wunsiedel i. F. mitgewirkt:

Michael Fichtner, Gudrun Frohmader-Heubeck, Anne Gebhardt, Klaus Gebhardt, Martina Gorny, Andreas Hofmann, Walter Hollering, Beate Küspert, Hannes Küspert, Sigrid Landmann, Ronald Ledermüller, Karl Paulus, Klaus Schmidt, Rüdiger Skale und Siegfried Hösch.

In folgenden Wiesenbrütergebieten konnten 2014 wenige Wiesenbrüter zur Brutzeit beobachtet werden:

- Hildenbühl – Buntbrache bei Schönbrunn (jeweils 1 Paar BK mit Juv. und WP)
- Rinderweide westl. Göpfersgrün (1 Paar BK, Brutverdacht)
- Dangesbachtal östlich Thierstein, Basaltknock (1 Paar BK, Brutverdacht)
- Feuchtgebiet Zigeunermühle bei Weißenstadt (1 Paar BK, Brutverdacht)
- Lamitzaue „Peunt“ zwischen Kirchenlamitz und Niederlamitz (1 singendes BK, Brutverdacht; 3 Kiebitze als Durchzügler?)
- Niederlamitz-Ost, Sandlohbachtal (1 singendes BK, Brutverdacht)
- Feuchtwiese am Südfuß des Wartberges bei Längenau (1 juv. BK, Brutnachweis)
- Au bei Wildenau (2 BK, 1 WP)



Feuchtgebiet „Zigeunermühle“, Weißenstadt



Dangesbachtal östl. Thierstein



Lamitzaupe „Peunt“ östl. Kirchenlamitz



Feuchtwiese am Wartberg, Längenau

In folgenden früher bekannten Wiesenbrütergebieten konnten 2014 keine bzw. wie 2006 wiederholt keine Beobachtungen oder Brutnachweise mehr erbracht werden:

- LBV-Biotope und Feuchtgebiete um Nagel und Reichenbach
- Gebiete bei Rüggersgrün, Woltersgrün, Neuenreuth
- LBV-Biotop bei Oberweißenbach, Wiesen bei Steinselb
- Feuchtwiesen am Merzenhaus
- Göpfersbachaue bei Göpfersgrün
- Feuchtbrache am Erlteich in Buchwald (1 BK, Durchzug)
- Egertal westlich bei Neuenhammer und südöstlich Weißenstadt bei Grafenmühle
- Feuchtgebiete Sparnecker Straße und BN-Fläche Siechengasse bei Weißenstadt
- Röslautal „Mühlwiesen“ bei Schirnding (Schirnding Nordost)
- Egertal bei Röslau
- Schafhaus bei Röslau (1 BK und 1 WP, Durchzug)
- Egertal bei Hebanz
- Röslautal bei Seußen (Brand Nordwest)
- Feuchtgebiet (Wasserhochbehälter) bei Brücklas
- Feuchtgebiet bei Wampen
- Leutendorfer Senke/Ziegelhütte bei Marktredwitz (Ziegelhütte Nord)
- Feuchtgebiet „In der Lohe“ bei Dörflas
- Wiesen südl. Seedorf (Seedorf Süd)
- direkter Umgriff „Alter Teich“ des BN bei Thierstein
- Thierstein-Süd
- Schönwalder Au
- NSG „Wunsiedler Weiher“

Unser Mitglied und Kartierer Klaus Gebhardt schrieb mir am 14.08.2014 Folgendes:

„Nachdem meine Kartierungsarbeiten im Gebiet um Rüggersgrün und in Neuenreuth ohne positive Ergebnisse blieben (trotz etwa 15-maliger Begehung zu verschiedenen Tageszeiten) möchte ich einen kurzen "historischen" Rückblick mitteilen.

Vor etwa 25 Jahren machte ich mit Herrn Gubitz eine Begehung der Umgebung von Woltersgrün und Rüggersgrün. Sein besonderes Interesse galt damals schon den Wiesenbrütern und vor allem den Braunkehlchen. Zu seiner großen Überraschung stellten wir 6 verschiedene Braunkehlchen-Standorte fest. In den Folgejahren setzte ich die Beobachtung dieser Vögel fort und musste einen ständigen Rückzug feststellen. Seit ungefähr 10 Jahren konnte ich keinen einzigen Standort mehr ermitteln. Durch die aufwändigere Beobachtung in diesem

Jahr komme ich zur Überzeugung, dass Braunkehlchen bei uns ausgestorben sind. Bei meinen Rundgängen konnte ich einmal zwischen Holzmühl und Rüggersgrün Wiesenpieper feststellen. Aber in den letzten Jahren ergab sich keine weitere Beobachtung mehr.

Bei meinen Beobachtungen stellte ich auch fest, dass viele Wiesen erst spät, wie also empfohlen, gemäht wurden, aber dennoch keine Verbesserung für die Wiesenbrüter daraus entstand. Auch in Steinselb habe ich noch einige Beobachtungen durchgeführt. Obwohl auch dort gute Bedingungen für Wiesenbrüter gegeben sind, konnte ich nichts beobachten. Auch die Umgebung unseres Biotops in Weißenbach beobachte ich gelegentlich, aber leider auch ohne Erfolg. Leider kann ich sozusagen auf breiter Front nur Misserfolge melden, hoffe aber andererseits, dass die Natur auch wieder einmal positive Überraschungen für uns bereithalten wird.“



Auf der Suche nach Wiesenbrütern im Röslautal, „Mühlwiesen“ östl. Schirmding am 05.05.2014 (Fotos: M. Gorny)

Dieser Kommentar spiegelt die Situation an allen „verlassenen“ Wiesenbrütergebieten im Landkreis Wunsiedel i. F. wider. Es herrscht Ratlosigkeit über die Ursachen des Rückgangs. Einige Beobachtungen wurden nur zur Zugzeit gemacht und zeigen, dass die Arten im Frühling ankommen, die Gebiete den Arten aber offensichtlich nicht zur Brut genügen, also „suboptimal“ sind. Wahrscheinlich stehen andernorts „optimalere“ Gebiete zur Verfügung, welche dann bevorzugt besetzt werden. Es stellt sich mir daher die Frage, ob die mitteleuropäischen Populationen insgesamt kleiner geworden sind und wenn, dann weshalb.

Neophytenfunde 2014

Japanisches oder Vielstängeliges Liebesgras (*Eragrostis multicaulis*)

Von der Gattung Liebesgras gibt es weltweit ca. 350 Arten. Das Japanische Liebesgras stammt ursprünglich aus Ostasien und ist inzwischen weltweit verbreitet. In Deutschland wurde das Japanische Liebesgras erstmalig 1825 in Berlin gefunden (CONERT 1998). In Bayern wurde diese Art zum ersten Mal 1992 in Fürth (Koch) nachgewiesen. Inzwischen breitet sich die Art weiter aus, sie gilt jedoch noch als unbeständig. Im Landkreis Wunsiedel i. F. wurde sie von mir am 30.08.2014 in Marktleuthen am Bahnhof gegenüber dem Einfahrtstor der Winterling-Brache in Pflasterritzen entdeckt (TK 5838/1). Das Japanische Liebesgras breitet sich hauptsächlich entlang von Straßen in Rinnsteinen aus.



Japanisches Liebesgras in Pflasterritzen am Bahnhof Marktleuthen (Fotos: M. Gorny)

Turionen- oder Rote Wasserlinse (*Lemna turionifera*)

Diese Wasserlinsenart stammt ursprünglich aus den kontinentalen Zonen Nordamerikas und Ostasiens. Der Name kommt von den an den Sproßgliedern verkommenden Turionen, die im Herbst vor dem Absterben der Pflanzen auf den Gewässerboden sinken und dort überwintern. Die Art ist relativ klein und weist eine rötliche Färbung, die durch Anthocyane im Blatt verursacht wird, auf. Besonders die Blattunterseite ist purpurrot. Die Rote Wasserlinse ist in Bayern ein an der Donau fest eingebürgerter Neophyt, der sich derzeit weiter ausbreitet. Georg Hetzel hat sie in Bamberg-Nord seit etwa 2000 mehrfach in Baggerseen und Teichen beobachtet. Das dortige Vorkommen ist relativ beständig mit Einbürgerungstendenz (HETZEL 2006). Erstmals gefunden wurde sie von mir am 22.04.2014 im äußersten Osten des Landkreises Wunsiedel i. F. an dessen niedrigstem Punkt auf ca. 443 m üNN am Zusammenfluss von Röslau und Eger an der tschechischen Grenze. Der Bestand befindet sich in einem künstlich angelegten Kleingewässer auf dem Grundstück der Kreisgruppe Wunsiedel des Bundes Naturschutz in Bayern e. V. (TK 5939/1).



Kleingewässer am Zusammenfluss von Röslau und Eger mit Turionen-Wasserlinse (Fotos: M. Gorny)

Botanische Raritäten 2014

Gelbweiße Strohblume oder Gelbweißes Scheinruhrkraut

(*Helichrysum luteoalbum*, Syn: *Pseudognaphalium luteoalbum*, *Gnaphalium luteoalbum*)

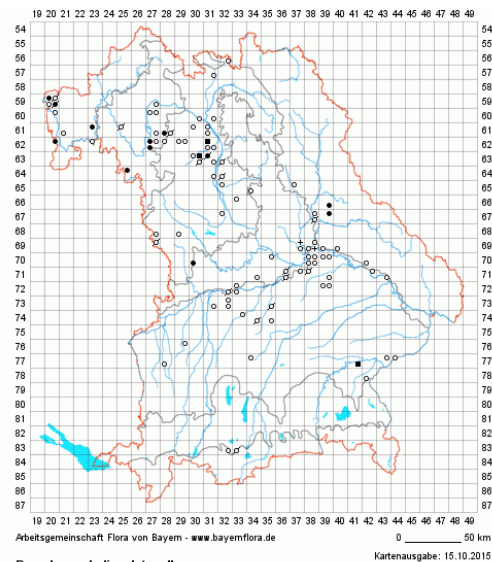
Dieser seltene, in Deutschland stark gefährdete (RL 2) und in Bayern vom Aussterben bedrohte Korbblütler (RL 1) wurde von Wolfgang Wurzel in der Tongrube bei Seedorf (TK 5939/3) erstmalig am 26.07.2014 gefunden. Die Art ist ein sommergrüner Therophyt, d. h. einjährig und bevorzugt Sekundärstandorte mit offenen, feuchten Böden. Umso wichtiger ist eine dauerhafte Offenhaltung von ausreichend großen Bereichen der stillgelegten Abbaufäche im Rahmen der turnusmäßigen Pflege durch den Forstbetrieb Waldsassen. Diese Pflegemaßnahmen kommen gleichzeitig auch allen anderen Seltenheiten in diesem Sekundärbiotop zugute, die auf mehr oder weniger feuchten Rohboden angewiesen sind.



Gelbweiße Strohblume in der Tongrube Seedorf (Foto: W. Wurzel)



Blütenstand am 07.08.2014
(Foto: M. Gorny)



Arbeitsgemeinschaft Flora von Bayern - www.bayemflora.de

Pseudognaphalium luteoalbum
Gelbweißes Scheinruhrkraut

132 Angaben aus 98 Quadranten, davon: 123 Quadranten-Angaben
2 1/4-Quadranten-Angaben (1/16 MTB)
7 1/16-Quadranten-Angaben (1/64 MTB)

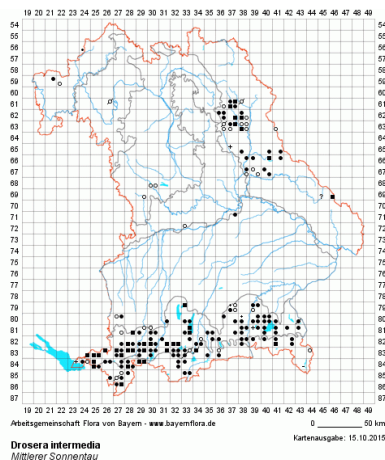
Verbreitung in Bayern (Quelle: BIB)

Wiederfund des Mittleren Sonnentaus (*Drosera intermedia*)

Diese seltene Sonnentauart (RL D 3, By 2), eine fleischfressende Pflanze („Carnivore“), wurde von Wolfgang Wurzel und Werner Gebhardt in einem ausgedehnten Schwingrasen am „Breiten Teich“ östlich von Selb am 07.06.2014 erstmals wiedergefunden (TK 5939/1). Matthias Breitfeld, Heinz-Dieter Horbach, Bad Berneck & Wolfgang Wurzel, Bayreuth, geben in der Ergänzungsflora von Nordostbayern, Bericht Band XXVI 2009 der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Bayreuth, einen historischen Fundort der Art an: „Hirschloh, am Hammerbach (5837/2/3; V 1965)“, ein alter Nachweis von H. Vollrath, der im aktualisierten Verbreitungsatlas von Deutschland des Bundesamtes für Naturschutz BfN (Flora Web) jüngst mit aufgenommen wurde. Die aktuellen Fundumstände am „Breiten Teich“ sind abenteuerlich, denn den Schwingrasen kann man nicht gefahrlos und ohne nass zu werden betreten. Östlich des Teiches geht die Verlandungszone in einen Moorwald mit Moor-Bergkiefer/-Spirke (*Pinus rotundata*) über (Biotopkartierung, W. Hollering, 1996). Der Teich und ein nördlich angrenzender Tümpel sind auch Lebensraum des Moorfrosches (ASK, E. Möhrlein, 2009).



Mittlerer Sonnentau im Schwingrasen am „Breiten Teich“ östlich Selb (Foto: W. Wurzel)



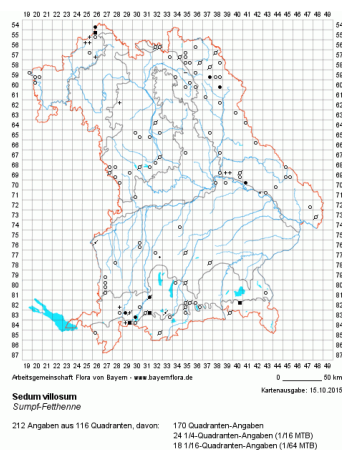
Verbreitung in Bayern (Quelle: BIB)

Wiederfund der Sumpf-Fetthenne oder Behaarten Fetthenne (*Sedum villosum* L.)

Dieses bisher in Oberfranken verschollene und in Deutschland und Bayern vom Aussterben bedrohte (RL 1) einjährige Dickblattgewächs wurde von Axel Reichert (Bayerische Staatsforsten) im Naturschutzgebiet „Egertal bei Neuhaus“ in einem Hangquellmoor für das Fichtelgebirge wiedergefunden (TK 5839/3). Der Fundort wurde von mir am 26.06.2014, 18.09.2014 und 02.11.2014 begangen. Es handelt sich um einen südwestexponierten Hang auf ca. 460-475m üNN. Der Standort liegt auf Terrassenschotter der Egertalerrasse über Porphygranit, der Boden besteht überwiegend aus sandigem Kies mit geringer Humusaufgabe, ist quellig-anmoorig, von Wasser überrieselt und weist kleine Gräben und vegetationsfreie (Stör-)Stellen auf. Neben der Sumpf-Fetthenne kommen das Gewöhnliche Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*, RL D/By 2) und das Einblütige Wintergrün oder Moosauge (*Moneses uniflora*, RL By 3) vor. Werner Gebhardt hat früher dort auch die Floh-Segge (*Carex pulicaris* RL D/By 2/3) nachweisen können. Entscheidend für die Erhaltung der Art scheint neben einem ungestörten Wasserhaushalt die Störung der Nassstellen zu sein, weil alle rezenten Vorkommen in Viehweiden liegen (Quelle: BIB). Der letzte bekannte Fundort in der Region lag im Steinwald bei der Plattenmühle (80er Jahre). Der letzte Fundort im Landkreis Wunsiedel i. F. war die „Seilerwiese“ bei Leupoldsdorf (5937/4; Vollrath 50er Jahre). Bemerkenswert ist auch die artenreiche Moosflora des neuen Wuchsortes im Egertal. Darunter befinden sich allein 10 Moosarten der Roten Liste, die Walter Hollering für mich bestimmt hat. Sie bestätigen zusätzlich zu den Blütenpflanzen den besonderen Standort, der durch mineralhaltiges Grundwasser beeinflusst wird. Eine im Rahmen des forstbetrieblichen Naturschutzprogramms durchgeführte kleinflächige Mahd mit Motorsense hält die Quellaustritte und Rinnsale weiter offen und soll deshalb unbedingt fortgesetzt werden.



Pflanze und Blüten der Sumpf-Fetthenne



Verbreitung in Bayern (Quelle: BIB)

Moosraritäten 2014

Im Rahmen einer Geopark-Exkursion am Bibersberg bei Marktleuthen wurde von mir am 11.05.2014 im südlichen Steinbruch auf der Westseite des Berges (TK 5838/3) auf ständig von Wasser überrieseltem Granitfels das **Spitzblättrige Blindmoos** (*Blindia acuta*, **RL by 3**) gefunden. Die Bestimmung wurde von E. Hertel, Bayreuth, bestätigt. Es handelt sich nach E. Hertel um einen Wiederfund. Obwohl die Moosflora auch des nördlichen Steinbruchs am Bibersberg als äußerst artenreich einzustufen ist, befinden sich die bemerkenswertesten Moosfunde im südlichen Steinbruch. Am Fuße der benachbarten Felsformation „Königstuhl“ kommt zudem auf überrieseltem Granit **Cordas Kahlfruchtmoos** (*Porella cordaeana*, **RL By 3**) vor, eine bayernweite Seltenheit. Diese wurde im Fichtelgebirge bisher dreimal nachgewiesen (Wellerthal, G‘steinigt bei Arzberg, Bibersberg). Noch interessanter sind meine aktuellen Moosfunde auf überrieselten Felsen im südlichen Steinbruch. Es handelt sich um das Spitzblättrige Blindmoos (*Blindia acuta*), das in Bayern aktuell bisher nur in den Alpen und dem Bayerischen Wald nachgewiesen werden konnte. Dazu kommt als weitere Seltenheit das Haarfarnähnliche Spaltzahnmoos (*Fissidens adianthoides*, **RL By 3**). Professor Dr. E. Hertel, Bayreuth, stufte diese Funde als „ganz toll“ ein. Leider steht zu befürchten, dass im Rahmen der Sanierung von Altlasten bzw. zum Grundwasserschutz in diesem Steinbruch Maßnahmen erfolgen, die beiden Moosraritäten an dieser Stelle ein Ende setzen. Hier gilt es mit Fingerspitzengefühl einen Kompromiss zwischen Artenschutz und o.g. Planungen zu finden.



Ständig von Wasser durchrieselter Moosbewuchs mit *Blindia acuta*



Blindia acuta



Fissidens adianthoides (Fotos: M. Gorny)

Leuchtender Weichporling (*Pycnoporellus fulgens*) – Neufund für das Fichtelgebirge?

Der Leuchtende Weichporling hat die Synonyme *Phaeolus fibrillosus*, *Pycnoporellus fibrillosus* und *Ochroporus lithuanicus*. Erstmals aufmerksam wurde ich auf diesen auffällig orangebraun leuchtenden Porling am 12.10.2014 in Tröstau, Flur Vorholz, im Pingengebiet „Engelsburg“ auf einer geführten Bergbau-Exkursion des Geoparks Bayern-Böhmen. Die im Zwielficht des Waldes ins Auge fallenden Fruchtkörper des Porlings saßen auf einer liegenden, fast völlig vermoderten Fichte (TK 5937/4; 590 m üNN). Die zu Hause durchgeführte blutrote Farbreaktion mit KOH bestätigte die Art-Bestimmung.

Der Pilzspezialist Dr. Lothar Krieglsteiner aus Schwäbisch Gmünd teilte mir am 14.10.2014 auf Anfrage dazu mit: „*Pycnoporellus fulgens* ist in ganz Deutschland in Ausbreitung begriffen - eine seltene Art ist er in den meisten Gebieten nicht mehr.“

Am 15.10.2015 schrieb mir dazu Harald Ostrow, Porlingsspezialist aus Grub am Forst bei Coburg: „*Pycnoporellus fulgens* ist auch bei uns (Raum Coburg, Bamberg, Lichtenfels, Kronach) immer wieder mal zu finden. Eine deutliche Zunahme in den letzten 20 Jahren ist feststellbar. Wir haben in unserem Kartierungsraum 13 Funde. Insgesamt sind in Mykis (unserem Kartierungsprogramm) 29 Funde enthalten (mit Alpen, Bayer.Wald usw.).

Als Substrate kenne ich *Picea*, *Abies* und *Fagus*. Auffällig ist das häufig gemeinsame Vorkommen mit abgestorbenen *Fomitopsis pinicola*. Möglicherweise ist die Art ein "Folgepilz" des Rotrandigen Baumporlings, der das Holz durch seine Zersetzungsarbeit erst für *P. fulgens* besiedelbar macht?“



Leuchtender Weichporling auf vermodertem liegendem Fichtentotholz



Porenform auf der Unterseite und blutrote Farbreaktion mit KOH (Fotos: M. Gorny)

Literatur:

Krieglsteiner, German J.: Die Großpilze Baden-Württembergs, Band 1-5, Stuttgart

LBV- Kreisgruppe Wunsiedel

Ökologische Neuigkeiten aus dem Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge
Jahrgang 2014

Erstnachweis der Zierlichen Glanzleuchteralge (*Nitella gracilis*) im Zeitelmoos – eine große Seltenheit in Bayern und Deutschland!

Walter Hollering und Martina Gorny haben im Sommer 2014 Glanzleuchteralgen für Alexander Ulmer u.a. im Zeitelmoos gesammelt. In einer Probe aus dem sog. „Zeitelmoosweiher“ konnte sie in einer größeren Aufsammlung der Biegsamen Glanzleuchteralge (*Nitella flexilis*) eine winzige neue Art separieren, die von ihr umgehend in einem Röhrchen an den oberfränkischen Spezialisten für Armleuchteralgen, Alexander Ulmer aus Coburg, geschickt wurde. Dieser schrieb daraufhin am 19.06.2014: „Bei der Kleinen betrete ich auch mikroskopisches Neuland! Die Pflanzen sind stark veralgelt, aber die Verästelung führt auf einem guten Weg zu den großen Seltenheiten! Es bleiben eigentlich nur noch *Nitella gracilis* und *N. mucronata* übrig!“

Später schreibt Heiko Korsch an Alexander Ulmer:

„Ich habe diesmal eine gute Nachricht für Dich. In der letzten Zeit habe ich mich noch einmal intensiv mit der Unterscheidung von *Nitella gracilis* und *N. mucronata* beschäftigt. Vor allem habe ich wo immer Oosporen bei den Belegen vorhanden waren, deren Membran im Mikroskop untersucht. Auch Dein „Beleg“ aus dem Bayerischen Wald (Anmerkung: gemeint ist das Fichtelgebirge) gehört zu den Pflanzen, die ich jetzt zu *N. gracilis* stelle. Ich habe die Oosporenmembran mikroskopiert und sie ist eindeutig papillös und nicht gefeldert wie es bei *N. mucronata* der Fall ist. Deine Bestimmung als *N. gracilis* war also doch korrekt.“



Nitella gracilis aus dem Zeitelmoosweiher (Foto: A. Ulmer)



Zeitelmoosweiher, Fundort von *Nitella gracilis*

Aufgrund der Seltenheit und Bedrohung der Glanz- und Armleuchteralgen sollte mehr auf diese Arten geachtet werden. Alexander Ulmer bittet daher um aktive Mitarbeit, d. h. Sammlung von mehr Probematerial im Fichtelgebirge. Die Proben sollten in Plastikbeuteln mit Zippverschluss gesammelt und bei Martina Gorny abgegeben werden. Interessant sind vor allem dystrophe Teiche mit wenig oder ohne Fischbesatz sowie Tümpel in Abbaustellen.

Verschiedenes 2014

1. Hautflügler:

Lehm- od. Pillenwespe (*Eumenes subpomiformis*)

Eine RL By 2 (D 3)-Art. Die Nestanlage gleicht einer umgekehrten kugeligen Amphore von 10 – 15 mm Durchmesser und wird an Pflanzenstängeln, Ästchen, Steinen, Mauern oder Holz festgeklebt, mit z. B. kleinen Spannerraupe aufgefällt, dann mit einem Ei versehen und verschlossen. Die ganze Entwicklung bis zum fertigen Insekt verläuft nun in der Amphore.



Pillenwespe und amphorenförmiges Nest (Fotos: A. Landgraf)

Langhornbiene (*Eucera longicornis*, Fam. Sandbienen)

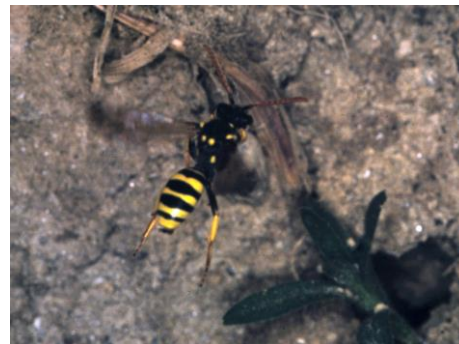
Die Art nistet im lockeren, sandigen Erdreich. Das Nest besteht aus einem senkrechten Gang in dem seitlich einige Bruthöhlen angebracht werden, die mit Blütenpollen aufgefällt und mit Eiern bestückt werden. Dann wird der Gang verschlossen, die Oberfläche eingeebnet, so dass nichts auf eine Brutanlage hinweist. Im Nest erfolgt nun die vollständige Entwicklung zum fertigen Insekt, das im Mai des darauffolgenden Jahres schlüpft und häufig auf Wicken und anderen Schmetterlingsblütlern anzutreffen ist.

Wespen- od. Kuckucksbiene (*Nomada sexfasciata*)

Sie gleicht eher einer Wespe, ist aber nicht in der Lage ein eigenes Nest anzulegen. Sie dringt daher in Erdbienenestern ein und legt dort ihre Eier ab, also ein Schmarotzer. Die weitere Entwicklung zum fertigen Insekt geht dann auf Kosten der Erdbienenbrut.



Langhornbiene



Kuckucksbiene am fremden Nest
(Fotos: A. Landgraf)

Grab- oder Sandwespe (*Ammophila spec.*)

Die Grabwespe selbst ernährt sich vom Nektar verschiedener Blüten wie z.B. Waldweidenröschen u. ä. Die Vorderbeine der Wespe sind mit starken Borsten versehen, die wie Bürsten wirken. Damit bereitet sie in lockerem, sandigem Boden eine Bruthöhle vor.

Dann begibt sie sich auf die Jagd nach unbehaarten nackten Schmetterlingsraupen (meist Nachtfalterraupen). Diese werden durch Stiche paralytisiert und je nach Größe zum, oft meterweit entfernten, Nest geflogen bzw. gezogen, wobei das Gewicht der Beute oft ein Mehrfaches des Eigengewichtes der Wespe beträgt. Dort angekommen, legt sie den mit einem passenden Steinchen verschlossenen Eingang zur Brutkammer frei, erweitert, wenn nötig, den Eingang noch etwas, zieht die Raupe dann im Rückwärtsgang in die Brutkammer und klebt ein Ei darauf. Der Eingang wird dann sauber mit dem umgebenen Erdreich verschlossen, so dass er nicht zu finden ist.



Sandwespe mit Raupe vor der Bruthöhle



Sandwespe am Nest (Fotos: A. Landgraf)

Kurzstiel-Sandwespe (*Podalonia spec.*)

Diese Grabwespe hat die gleiche Lebensweise wie die vorherige, nimmt aber als Beutetiere nicht Raupen sondern Spinnen.

Lehmwespe (*Odynerus spinipes*)

Das Nest, mit 5-6 Brutkammern, ist meist an lehmigen Steilhängen angelegt. Der Eingang wird mit einer vorne nach unten gekrümmten, bis zu 1 cm im Durchmesser und 5 cm langen Röhre versehen. Sie wird aus dem anfallenden Erdaushub, der beim Anlegen des Nestes anfällt, zu mit Speichel vermengten und geformten Kügelchen angefertigt. Sinn und Zweck der Röhre ist noch unklar. Die Brutkammern werden meist mit Blattkäferlarven angefüllt und mit je einem Ei versehen. Nachdem alle Kammern so versehen sind, wird der Eingang mit dem Lehm der Röhre verschlossen und der Boden eingeebnet. -Oft Parasitenbefall durch eingeschleuste Goldwespen Eier (Gattung *Chrysis*).



Lehmwespe am Nest (Foto: A. Landgraf)

2.Falter:

Purpurroter Zünsler (*Pyrausta purpuralis*)

Spannweite um 20 mm, Flugzeit.: Mai bis Sept. in zwei Generationen, tag- und nachtaktiv, auf feuchten Wiesen sowie auch auf trockenen Hängen. Futterpflanzen der Raupe sind

Wasser- und Ackerminze, Feldthymian u. a. m. Ein auffälliger und schöner „Kleinschmetterling“, den man beim Durchstreifen seines Lebensraumes tagsüber leicht aufscheuchen und dann beobachten kann.

Rotbandspanner (*Rhodostrophia vibicaris*)

Spannweite: bis 37 mm, Flugzeit: 6 – 8, in nur einer Generation, auf warmen Hängen, Heiden und Magerrasen (Sommerhau). Ein schöner Spanner, der tagsüber nur bei Störung auffliegt und dann zu beobachten ist. Futterpflanzen der Raupe sind verschiedene Schmetterlingsblütler, vor allem Ginster, Kronwicke und Hufeisenklee. Da diese Pflanzen bei uns nicht, oder nicht häufig vorkommen, ist auch der Falter nicht oft zu finden.



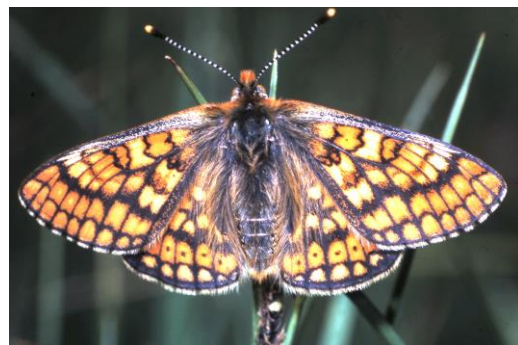
Purpurroter Zünsler



Rotbandspanner (Fotos: A. Landgraf)

(Teufels-) Abbiss-Scheckenfalter (*Euphydryas aurinia*)

RL 2, Spannweite 30 – 40 mm, Weibchen deutlich größer als das Männchen. Einer unserer schönsten Scheckenfalter. Flugzeit: 5 – 7, in einer Generation. Kommt bei uns auf anmoorigen Feuchtwiesen, ansonsten auch auf Trockenrasen bzw.-wiesen vor. Futterpflanzen der Raupe sind Teufelsabbiss, Skabiose und div. Enzianarten. Fotografiert habe ich die Falter bei Schatzbach östlich Selb.



Abbiss-Scheckenfalter, m+w (Fotos: A. Landgraf)

Hochmoor-Perlmutterfalter (*Boloria aquilonaris*)

RL 2, fliegt von Ende 6 – Anfang 8 auf Hoch -, Torfmooren und Verlandungszonen von Mooreichen. Falter saugt gerne auf Disteln und Sumpflutauge, Futterpflanze der Raupe ist hauptsächlich die Moosbeere. Fotografiert habe ich die Falter im Mooregebiet nördlich von Großwendern.

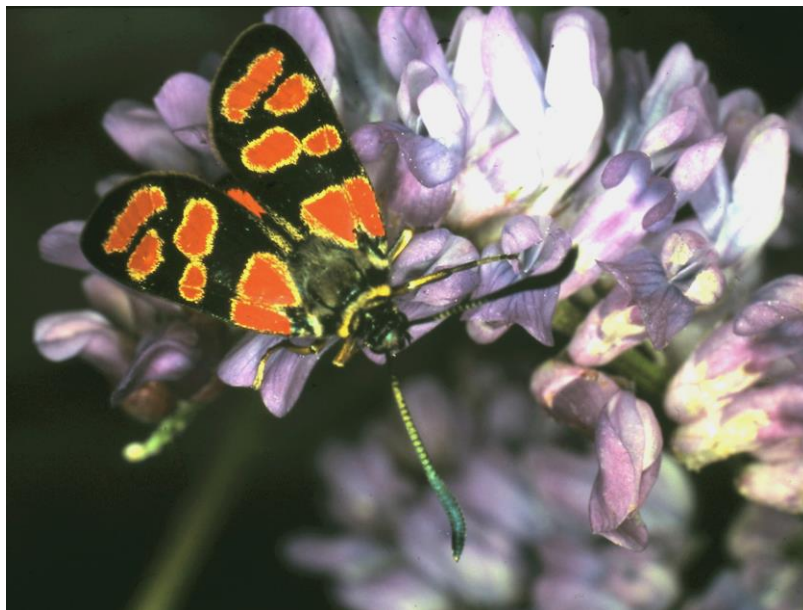


Hochmoor-Perlmuttfalter, Ober- +Unterseite (Fotos: A. Landgraf)

Esparsetten-Widderchen (*Zygaena carniolica*)

Spannweite: um 30 mm, Flugzeit: von Mitte 6 – Ende 8 an sonnigen Hängen, Waldwiesen und – rändern mit Bestand der Raupen-Futterpflanzen wie Hornklee und Esparsette. Der Falter saugt gerne an Disteln und Vogelwicke. Die Ränder um die roten Flecken der Flügel glänzen silbrig. Bisher wurde diese schöne Widderchen-Art im Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge erstmals am Südhang des Schlossberges bei Neuhaus/Eger im Jahre 1996 von Werner Gebhardt und Walter Hollering nachgewiesen. Ansonsten ist das Esparsetten-Widderchen in wärmeren Gegenden mit kalkhaltigen Böden häufiger anzutreffen.

Neuer Fundort: Im nordöstlichen Landkreis bei Schönwald auf ca. 640 Höhenmeter von mir 2014 im Kokon mit anschließendem Schlupf nachgewiesen.



Esparsetten-Widderchen (Foto: A. Landgraf)

3.Pilze:

Ohrlöffelstacheling (*Auriscalpum vulgare*)

Wert: Un genießbar, Größe. 4 – 6 cm hoch, Hut 1 – 2 cm breit, Stiel 2 – 3 mm dick.

Vorkommen: Der Pilz wächst überwiegend auf mehr oder weniger im Boden eingesenkten Kiefernzapfen, ganz selten auf Fichtenzapfen, hauptsächlich in 9 – 11, sonst das ganze Jahr über zu finden. Er ist in Norddeutschland häufig, in unserem Lkrs. nicht häufig zu finden (in ca. über 80 % der Fälle unter Fichten). Er wird wegen seiner geringen Größe meist übersehen und ist aber wegen des seitwärts wachsenden Hutes für den Pilzfreund recht interessant.



Ohrlöffelstacheling (Fotos: A. Landgraf)

Blutroter Röhrling (*Xerocomus rubellus*)

Ein farblich schöner und auffälliger Pilz.

Größe: Hut 30–50 mm im Durchmesser, Stiel 40– 100 mm hoch und 7–15 (20) mm dick.

Wert: guter Speisepilz, Geschmack angenehm säuerlich, jedoch meist madig und schnell vergänglich.

Vorkommen: Nicht häufig, gerne auf kalkhaltigen Böden, fruktifiziert von 6-10 in Laub-, und Laubmischwäldern, Parks, gern unter Rosenhecken, an den Fundorten jedoch oft zahlreich.

Jung blutrot, dann blassrosa bis schmutzigbraun ausfärbend.

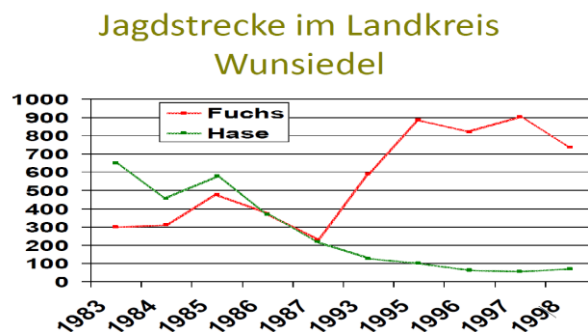
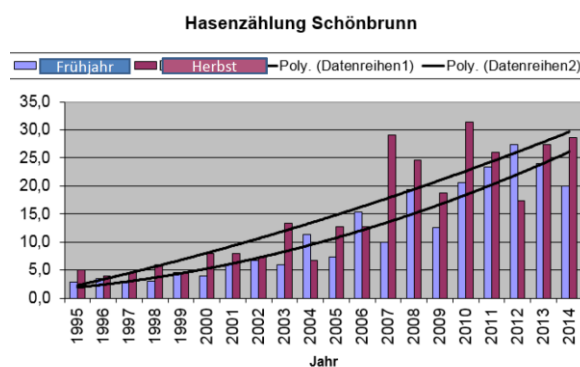


Blutroter Röhrling (Foto: A. Landgraf)

Vögel am Hildenbühl Schutz und Erhaltung der Offenlandarten durch den Jäger - was gibt es Neues?

Die Niederwildsituation im Landkreis Wunsiedel unterscheidet sich nur unwesentlich vom landesweiten Trend:

Während Prädatoren wie Rabenvögel, Mäusebussard und Fuchs von der heutigen Kulturlandschaft profitieren, sinken z. B. die Bestände von Bodenbrütern und dem Hasen stetig, es kommt auch zum lokalen Aussterben. Der **Hase** kann in vielen Revieren nicht mehr bejagt werden. In den Revieren Schönbrunn-Breitenbrunn sowie Hildenbach-Göringsreuth ist es dagegen nachhaltig gelungen, diesen landesweiten Trend zu stoppen – ja sogar umzukehren, was sich z. B. an der Bestandsentwicklung des Hasen aufzeigen lässt.



Der Hasenbesatz liegt um Schönbrunn etwa auf dem Niveau von 1980 und wir haben die höchste Hasendichte pro 100 ha der Landkreise Wunsiedel, Hof und Tirschenreuth.

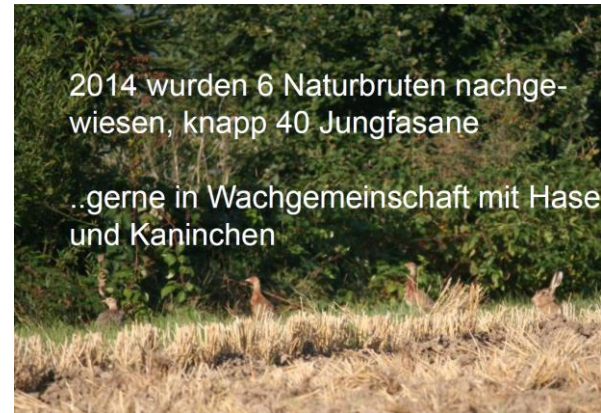
Dies ist nur möglich, indem die eine Population begrenzenden Faktoren Raubwild und Lebensraum entsprechend beeinflusst werden.

In Zusammenarbeit mit den Landwirten und der Unteren Naturschutzbehörde konnte durch zielgerichtete Pflege die Biodiversität in den Hecken deutlich gesteigert werden. Ergänzt wird dieser Effekt durch eine Reihe von Buntbrachen, die z. B. für das **Braunkehlchen** den bevorzugten Lebensraum darstellen. Es ist für diese Vogelart demnach eine Ackerfläche, die das Überleben sichert. Traditionelle Gebiete sind hingegen in aller Regel verwaist.

Die Buntbrachen um Schönbrunn sind Lebensraum auch für den **Wiesenpieper**, **Rebhuhn**, **Dorngrasmücke** und **Neuntöter**. Für ziehende Vogelarten sind die Samen der Brachen eine wichtige Nahrung. Es soll aber dabei herausgestellt werden, dass ohne eine effektive Prädatorenkontrolle alle diese Maßnahmen wirkungslos bleiben.

Erste Ursache des Rückgangs der Feldvögel und Wiesenbrüter ist der Mensch, der zunächst die angestammten Lebensräume zerstört hat. Der Fuchs ist nur das letzte Glied, das nun den restlichen Überlebenden leicht den Todesstoß versetzen kann.

Der **Rebhuhnbesatz** um Schönbrunn kann als stabil auf niedrigem Niveau bezeichnet werden. Durch das Greening werden aber weitere Buntbrachen entstehen und davon erhoffen wir uns einen positiven Trend. Der Herbstbestand des **Fasans** lag westlich von Wunsiedel im Herbst 2014 bei ca. 60 Stück. Sechs erfolgreiche Bruten wurden bestätigt.



Bemerkenswert ist im Revier Schönbrunn das Auftreten des **Steinschmätzers** auf Ackerflächen auch außerhalb der Zugzeiten. Dieses Phänomen soll weiter beobachtet werden. Im Zuge der Wiesenbrüterkartierung konnte bei Göpfersgrün ein Flussuferläufer auf dem Durchzug fotografiert werden.



Um Wunsiedel zeigt sich, dass der urbane Bereich für überraschend viele Arten einen Lebensraum bietet. So wurden rund um den Eisweiher in Wunsiedel 16 Brutvogelarten festgestellt, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen.

Brutvögel Eisweiher:

- ▣ Buchfink
- ▣ Birkenzeisig
- ▣ Blaumeise
- ▣ Amsel
- ▣ Kohlmeise
- ▣ Wacholderdrossel
- ▣ Gebirgsstelze
- ▣ Gelbspötter
- ▣ Hausrotschwanz
- ▣ Girlitz
- ▣ Mönchsgrasmücke
- ▣ Grünfink
- ▣ Bachstelze
- ▣ Kleiber
- ▣ Haussperling
- ▣ Rotkehlchen